

4ns + seddel – ALT MED

Herrn A. Renkewitz
Potsdam

Godthaab d. 3. Juli 1865

Liebe Elisabeth,

Nun muss ich mich doch allen ernstes ans briefschreiben machen; eigentlich sollte ich meinen torfschuppen fertig machen, derweil das wetter gut ist (halb fertig ist er), aber das schiff wird nun bald fertig sein, folglich geht dieses jetzt vor. [Der torfschuppen kommt hinter's haus, wird 17 fuss lang, 6 fuss breit, auf der äusseren langen seite 5 fuss hoch, auf der inneren etwa 1½ fuss höher, - so viel schräge kriegt nämlich das sach, - und soll ausser 2/3 des für den winter nöthigen torfs (1/3 hat auf dem boden platz) noch ein hübsches quantum beergras, ein theerfäschen u.dgl. mehr in sich aufnehmen. Die vergangenen jahre habe ich dazu einen platz im holzschuppen des seminars gehabt, das hört aber jetzt auf, da ein weiter seminarlehrer (u. zugl. 2.ten prediger) dies jahr zu lande gekommen ist, dem der platz zukommt.] – Es war mir allerdings eine überraschung – wie du auch vermuthetest, - auf deinem brief beim datum „Potsdam“ zu sehen; ich kann mir auch gut vorstellen, sowohl, dass der antrag ebenfalls überrascht hat, als auch, dass es euch wohl etwas schwer geworden sein mag, die aussicht auf weitere thätigkeit im westindischen missionsfelde damit aufzugeben. Indessen wars ja gewiss auch so gut, und freut es mich sehr, dass der erste einbruch, den ihr von eurem neuen arbeitsfelde erhalten hat ein lieblicher war. Möchte es doch nur mit deines l. mannes gesundheit besser werden! Was mich anbetrifft, so habe ich da recht ursach zum danken, zweimal im jahr schnupfen und ab und zu einmal ein wenig rheumatismus od. dgl., das ist eigentlich alles, was ich bis dahin von der art erfahren habe. Vorvorigen winter war dieses beides in etwas höherem grade da, verlor sich aber im sommer gänzlich wieder. Es ist mir das doppelt dankenswert darum, weil ich glaube,, dass theils wegen meiner vereinzeltten stellung (obgleich ich ja, so lange ich gesund bin, nichts weniger als einsam bin), theils in folge meiner ganzen art, krankheit mir ein besonders schweres kreuz sein würde. Du fragst, ob ich noch eine grosse europäische correspondenz habe? Etwa 12 bis 15 briefe kriege ich doch gewöhnlich; zwar sind ja in den 24 jahren, die ich nun hier in unserm lande bin, ein ganz theil abgegangen, wofür aber wieder ab u. zu einmal ein neuer dazu kommt. Meine inländische correspondenz – theils mit europäern, theils mit grönländern – ist jedenfalls grösser. Du wünscht etwas ausführliches von meiner täglichen beschäftigung zu wissen; das lässt sich eigentl. sehr kurz fassen. Erstlich ist's zweierlei im sommer und im winter. Im winter, od. genauer von anfang Sept. bis mitte Mai, ist schule im seminar, wo ich gewöhnlich zwei stunden am tag habe, die fürs meiste auch ungefähr ebensoviel od. etwas weniger vorbereitung mitnehmen. Neben dem ist die hauptarbeit theils die übersetzung der ganzen heil. Schrift, womit ich in den letzten 10 wintern bald mehr, bald weniger beschäftigt gewesen bin, theils andre schriftlichen arbeiten, letzten winter das grönl. Wörterbuch, was auch künftigen winter bei leben und wohlsein die hauptarbeit sein soll. Daneben ist dann die aufsicht mit der druckerei, zu der ich im winter 2 buben in arbeit habe (die betrachte ich auf eine art als meine kinder), und ausserdem bald dies bald jenes ausser der reihe (z.b. habe ich mir letzten winter eine grosse karte vom südlichen Grönland gemacht, die aber noch nicht ganz fertig ist), der ofen nicht zu vergessen, morgens und abends die temperatur aufzuzeichnen, dergl. den barometerstand, dergl. ebbe und fluth, wind und wetter; ferner schnee zu schaufeln, wenn's einen eingeschneit hat. Alles das wird verrichtet zwischen morgen 5 uhr und abends 7 uhr; ausnahmsweise fange ich auch einmal früher an. Mittags und abends bin ich hier bei pastor Jørgensen (dem seminarvorsteher) in kost; um 12 od. halb 1 uhr wird da zu Mittag gegessen, und um 7 uhr zu abend; nach dem abendessen bleibe ich gewöhnlich noch etwas dort, und gehe dann gewöhnlich zwischen 9 und 10 uhr zu bett, nachdem ich unter anderm das holz im ofen auf morgen

zurecht gelegt habe, dass ich's morgens (wo es recht kalt sein kann) nur anzuzünden brauche ; wenn ich's nicht vergessen, wird abends auch noch eine pfeife gestopft auf morgen, so braucht man sie nur zu nehmen. Nach dem mitagessen gehe ich in der regel ein stück spazieren, gegen den wind, wenn's grimmig kalt ist, so hat man nach haus zu den wind im rücken. Zwei od. drei abende in der woche geht man auf besuch, entw. nach Neuherrnhut, oder auch zu jemand hier; ists mondschein, so ists gut, wo nicht so führt man eine laterne mit, die nöthigen falls einen halben sturm aushalten kann (eigene fabrik, auch eigene erfindung). Du siehst schon daraus, dass der müssiggang mich grade nicht drückt; ein handelsassistent, der einmal hier war, und meist vom faullenzen lebte, wollte mich mitunter besuchen, und fragte mich deshalb, um welche tageszeit, er mir gelegen käme, näml. wenn ich meine „ruhezeit“ hätte; dem antwortete ich: die hätte ich in der nacht wenn ich schlafe. – Das war der winter. Im sommer ist das leben ein ganz anderes; da hat man erstlich ferien und freut sich des kurzen sommers, um dann den winter gebühlich in empfang nehmen zu können, wie das der natur des landes angemessen ist. Zweitens ist dann schiffszeit: man sieht und hört da etwas von der übrigen welt, kriegt briefe, zeitschriften, zeitung; aus denen man den zustand des „streites“ (Dan. 9,26) sowohl auf dem politischen als kirchlichen gebiet einigermaßen erfährt; kriegt auch etwa allerhand sachen, über die man sich freut, (z.b. erhielt ich dies jahr ein kl. Harmonium, über das ich mich sehr gefreut habe und noch freue, u. hoffentl. noch ferner mich freuen werde, nun kann man doch wieder mitunter einige töne ertönen lassen, was mir lange gefehlt hat. Es steht in meiner stube neben dem tücherschrank, wo auf dem vorjährigem bild eine commode steht; die wohnt nun auf dem boden). Drittens ist der sommer der zeit, wo allerhand arbeiten an den gebäuden od. sonst auszuführen sind; was hier an den gebäuden der mission von der art ist, damit habe ich gewöhnlich die aufsicht, ausser was etwa in meinem eigenen bereich derartiges vorkommt; nebenbei ist gewöhnlich auch einen theil des sommers die buchbinderei bei mir im gang; Und ist gelegenheit, dass man etwa eine kleine reise wohin machen kann, so nimmt man das gern mit; nach Lichtenfels komme ich öfter einmal auf die art; vorigs jahr war ich bei Sukkertoppen, u. dies jahr gehe ich mit dem gedanken um, mich hier in der fiorde etwas weiter umzusehen, als ich bisher gewesen bin. Ehe man sich's dann recht versieht, deckts das land wieder mit schnee zu, und man macht dann wieder in der winterordnung weiter, wo man's im frühjahr gelassen hat. – So geht's jahr aus jahr ein, und man könnte dabei recht vergnügt u. froh sein, ists auch zum theil, würde es aber noch mehr sein, wenn man nicht täglich zusehen müsste, wie es mit den grldrn mehr u. mehr bergab geht. Der handel, der die macht im lande in händen hat, sucht gegenwärtig nur seinen einkauf von spech u.s.w. möglichst hoch zu treiben, wodurch das volk ausgesaugt wird (står egtl: wörd); eine obrigkeit, die sich den grldrn (der står: der grldr) annimmt, giebt's theils nicht, theils, so weit eine solche doch existirt, sind ihr die hände gebunden; den grldrn selbst fehlt es an widerstandskraft, theils wohl in folge ihres natürlichen schwäche den europäern gegenüber, theils u. hauptsächlich wohl in folge mangelnden od. zu schwachen inneren lebens; u. die folge von alle dem ist dann, dass sie mehr und mehr verkommen, was sich am augenfälligsten darin zeigt, dass in den letzten 10 jahren die bevölkerung hier in Südgrld in stetem abnehmen begriffen ist. Das machte einem oft recht schwer. Der vergangene war übrigens ein vergleichsweise angenehmer:mässige kälte, meist schönes wetter, gutes erwerb, ein ungewöhnlich guter gesundheitszustand, aber doch erst nachdem an einer im herbst grassierenden keuchhustenepidemie in der hiesigen gegend 14 kinder (d.h. etwa der 15.theil sämtlicher kinder) gestorben waren [Fortsetzung inliegend]

..... Es war mir sehr angenehm, dass du mir eine vollständige auskunft gegeben hast über die 3.te generation (wir waren ja die zweite); meine zahlreichen vettern und cousinen jenseits der weltmeeres entschwinden mir mehr und mehr, weshalb ich schon öfter gedacht habe, ich wollte mir eine liste über sie alle anfertigen mit geburtsjahr und –tag eines jeden, da hat aber seine schwierigkeit, aus dem grunde, weil ich mir das zur zeit nicht weiter angemerkt, in einzelnen fälle vielleicht auch nicht erst erfahren, jedenfalls aber jetzt vergessen habe. Ich würde sogar in

verlegenheit gerathen, wenn ich nur die zahl derselben geschwind angeben sollte. Das ist doch eigentlich nicht recht. Zwar sind ja auch die grldr meine vettern und cousinen von Noahs zeit her, aber jene sind doch allemal etwas näher dem stammbaum nach. – Das ist doch rech traurig mit der Chrfelder gemeine, dass sie um der elenden politik willen (od. genauer: den wühlern zugefallen; das wollen aber die leute nicht mehr haben) solche spaltung unter sich hat einreissen lassen. Ich habe nur wenig von dort gehört; aber nach einzelnen berichten zu schliessen, muss es ziemlich arg sein; doch will ich glauben, dass auch nicht wenige sich von der sache frei gehalten haben. – Du wirst wohl erfahren haben, in welcher gefahr eins der grldschen schiffe vor. Jahr gewesen ist, näml., das worauf man die hier besuchenden engländern – Mr. Sharp u. Mr. Penny, quäker – auch br. Drexler u. der kl. Carl Uellner als passagiere waren. An der norwegischen küste wurden sie von einem fast orkanmässigen südweststurm überfallen der dann nach west u. nordwest herumging und sie so zuletzt grade aufs land trieb, dem sie schon beim anfang des sturms so nahe waren, dass sie die häuser sehen konnten; dann wars finster nacht, mit blitzten dazwischen, die noch vollends blendeten. Bei tagesanbruch, wo der sturm sich etwas legte, waren sie dem land so nahe, dass sie, wenn der sturm noch eine stunde so angehalten hätte, an den klippen zerschmettert worden wären. Die see war ungeheuer angeregt, wohl zum theil durch die zurückschlagen der brandung, und das schiff arbeitete dermaassen, dass von der hauptsächlich aus thran bestehende ladung gegen 30 tonnen aus den doch starken fässern herausgequetscht worden war, und das obgleich grade das schiff bei weitem das stärkste der grl. Handelsschiffe ist. Das war aber 2 jahre nach einander, dass eins der hiesigen schiffe in solcher gefahr war (näml. vor 2 jahren das hieher bestimmte, was deshalb umkehrte). – Nun muss ich aber schliessen; der heiland wolle euch auch auf eurem jetzigen posten mit seiner gnade u. treue täglich nahe sein, und euch auch schenken, dass ihr mit lust und freude auf demselben thätig sein könnt, wie er das auch mir in meinem theil bis dato aus gnaden geschenkt hat. Grüsse auch deinen l. mann recht herzlich von mir.

Dein bruder

Samuel.